Gender und Literatur

Geschlechterreflexion im Deutschunterricht

Reclam Texte und Materialien

Kostenlose Arbeitsvorschläge für den Unterricht

Reclams Arbeitsvorschläge für den Unterricht

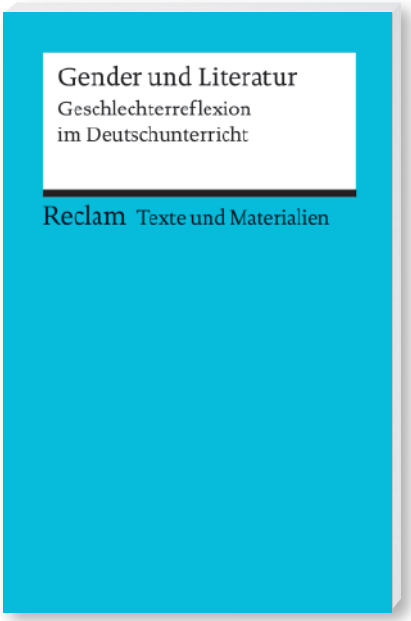
Texte und Materialien

Gender und Literatur. Geschlechterreflexion im Deutschunterricht (UB 15087)

Für die Sekundarstufe II

herausgegeben von Anne von Gunten, Olga Morger und Nadine Wenger

Dieser Band bietet eine breite Auswahl aus Sachtexten und literarischen Werken, die sich besonders gut für den geschlechterreflektierenden Deutschunterricht in der Sekundarstufe II eignen. Die zu jedem Text angebotenen Unterrichtsimpulse sind methodisch abwechslungsreich: Sie regen sowohl analytische, kritisch-reflektierende als auch empathisch-erlebende Textzugänge an und berücksichtigen verschiedene Leistungsniveaus.



GENDER UND LITERATUR
GESCHLECHTER-REFLEXION
IM DEUTSCHUNTERRICHT
Für die Sekundarstufe II
herausgegeben von Anne von Gunten, Olga Morger und Nadine Wenger

275 Seiten

UB 15087 · € 7,80
978-3-15-015087-0

Lehrerservice

Reclams Lehrerservice bietet ausgewählte Titel zum Lehrerprüfpreis und weitere exklusive Sonderangebote für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Weitere Informationen und das Anmeldeformular für die Registrierung unter: www.reclam.de/hilfe/lehrerservice

E. T. A. Hoffmann: Der goldne Topf

E. T. A. Hoffmann schrieb sein »Märchen aus der neuen Zeit«, wie der Untertitel zum Goldnen Topf *lautet, 1814 für die mehrbändige Erzählsammlung* Fantasiestücke in Callot's Manier. *Dieser Text, in dem die Ebenen des Fantastischen und Realistischen kunstvoll verwoben sind, gilt als Höhepunkt romantischer Erzählkunst.*

Es wurde ein Textausschnitt gewählt, der sich anbietet, Geschlechterrollenstereotype in literarischen Texten genauer unter die Lupe zu nehmen. Dabei wird gezielt nicht nur der analytische, sondern mit einem Rollenspiel auch der empathische Zugang vorgeschlagen.

Das Werk ist in 12 Vigilien (Nachtwachen) gegliedert und spielt in der realen und märchenhaft-mythischen Welt. Erzählt wird überwiegend aus der auktorialen Erzählperspektive, was unter anderem darin zum Ausdruck kommt, dass der Erzähler sich stellenweise direkt an den Leser wendet. Der unten abgedruckte Textausschnitt wurde der »Siebenten Vigilie« entnommen. Bis zu dieser Stelle wird die Handlung zusammengefasst. Der Ausgang der Erzählung wird hier nicht verraten.

Zusammenfassung

Der ungeschickte Student Anselmus wirft in Dresden vor dem schwarzen Tor unbeabsichtigt die Waren eines Äpfelweibs um. Obwohl er ihr als Entschädigung sein gesamtes Geld überlässt, ruft sie ihm einen Fluch hinterher. Er lässt sich unter einem Holunderbaum nieder und hadert mit seinem Leben, das bisher von Missgeschicken und Tollpatschigkeit geprägt war. Hier vernimmt er bezaubernde Klänge von drei grüngoldenen Schlangen. Eine der Schlangen hat es ihm besonders angetan – er verliebt sich in ihre blauen Augen.

Später lernt Anselmus Veronika, die Tochter des Konrektors Paulmann, kennen. Veronika verliebt sich in Anselmus und träumt von einer gemeinsamen Zukunft mit ihm – insbesondere weil ihm eine Karriere bis zum Hofrat sicher scheint.

Anselmus will sich um die Stelle als Kopierer alter Handschriften bei dem wunderlichen Archivarius Lindhorst bewerben. Doch als er vor dessen Haus steht, erkennt er im Türklopfer das Gesicht des Äpfelweibs, und die Klingelschnur verwandelt sich in eine Schlange. Anselmus fällt in Ohnmacht und wird von Paulmann nach Hause gebracht.

Etwas später begegnet Anselmus dem Archivarius Lindhorst, der sich als Zauberer zu erkennen gibt und verrät, dass die Schlange, in die sich Anselmus verliebt hat, seine Tochter Serpentina ist. Lindhorst verspricht Anselmus weitere Begegnungen mit den Schlangen, wenn er die Stelle als Kopierer antritt. Der Student sagt zu. In dem magisch anmutenden Haus von Lindhorst erblickt er den goldenen Topf, in dem er sich selbst und Serpentina beim Holunderbaum gespiegelt sieht. Nach erfolgreichem Kopieren einiger Handschriften ist Lindhost sehr zufrieden mit Anselmus und stellt ihm eine Vermählung mit Serpentina und den goldenen Topf als Mitgift in Aussicht.

Veronika ist zwar in Anselmus verliebt und sieht sich bereits als dessen Ehefrau, sie zweifelt aber auch. Sie lässt sich von einer Wahrsagerin (dem Äpfelweib) ihre Zukunft voraussagen. Diese verkündet, dass Anselmus die goldgrüne Schlange heiraten wird. Als Veronika verärgert gehen will, verwandelt sich das Äpfelweib in Veronikas frühere Amme und teilt ihr mit, dass der Archivarius Lindhorst ihr Gegenspieler ist und dass er Anselmus mit einer seiner Töchter verheiraten will. Die Hexe verspricht Veronika, ihren Wunsch nach einer Hochzeit mit Anselmus durch einen Liebeszauber zu erfüllen. Dazu muss sie in der Nacht des Äquinoktialtages (Tagundnachtgleiche) mit ihr an einem Kreuzweg bei Nacht einen Zauber durchführen.

In besagter Nacht geht Veronika zum Äpfelweib. In Sturm und Regen brechen die beiden Frauen zu dem Kreuzweg auf, wo das Äpfelweib über einer Grube ihren Dreifuß aufstellt, auf den sie einen Kessel setzt. Darin schmilzt sie Metalle und gibt eine Haarlocke von Veronika bei. Das Äpfelweib beginnt ihren unheimlichen Zauber auszuführen:

Textausschnitt

Ich wollte, dass du, günstiger Leser! am dreiundzwanzigsten September auf der Reise nach Dresden begriffen gewesen wärest; vergebens suchte man, als der späte Abend hereinbrach, dich auf der letzten Station aufzuhalten; der freundliche Wirt stellte dir vor, es stürme und regne doch gar zu sehr, und überhaupt sei es auch nicht geheuer in der Äquinoktialnacht so ins Dunkle hineinzufahren, aber du achtetest dessen nicht, indem du ganz richtig annahmst: ich zahle dem Postillion einen ganzen Taler Trinkgeld und bin spätestens um ein Uhr in Dresden, wo mich im Goldnen Engel oder im Helm oder in der Stadt Naumburg ein gut zugerichtetes Abendessen und ein weiches Bett erwartet. Wie du nun so in der Finsternis daherfährst, siehst du plötzlich in der Ferne ein ganz seltsames flackerndes Leuchten. Näher gekommen erblickst du einen Feuerreif, in dessen Mitte bei einem Kessel, aus dem dicker Qualm und blitzende rote Strahlen und Funken emporschießen, zwei Gestalten sitzen. Gerade durch das Feuer geht der Weg, aber die Pferde prusten und stampfen und bäumen sich – der Postillion flucht und betet – und peitscht auf die Pferde hinein – sie gehen nicht von der Stelle. – Unwillkürlich springst du aus dem Wagen und rennst einige Schritte vorwärts. Nun siehst du deutlich das schlanke holde Mädchen, die im weißen dünnen Nachtgewande bei dem Kessel kniet. Der Sturm hat die Flechten aufgelöst und das lange kastanienbraune Haar flattert frei in den Lüften. Ganz im blendenden Feuer der unter dem Dreifuß emporflackernden Flammen steht das engelschöne Gesicht, aber in dem Entsetzen, das seinen Eisstrom darüber goss, ist es erstarrt zur Totenbleiche, und in dem stieren Blick, in den hinaufgezogenen Augenbrauen, in dem Munde, der sich vergebens dem Schrei der Todesangst öffnet, welcher sich nicht entwinden kann der von namenloser Folter gepressten Brust, siehst du ihr Grausen, ihr Entsetzen; die kleinen Händchen hält sie krampfhaft zusammengefaltet in die Höhe, als riefe sie betend die Schutzengel herbei, sie zu schirmen vor den Ungetümen der Hölle, die dem mächtigen Zauber gehorchend nun gleich erscheinen werden! – So kniet sie da unbeweglich wie ein Marmorbild. Ihr gegenüber sitzt auf dem Boden niedergekauert ein langes, hageres, kupfergelbes Weib mit spitzer Habichtsnase und funkelnden Katzenaugen; aus dem schwarzen Mantel, den sie umgeworfen, starren die nackten knöchernen Arme hervor, und rührend in dem Höllensud lacht und ruft sie mit krächzender Stimme durch den brausenden tosenden Sturm. – Ich glaube wohl, dass dir, günstiger Leser! kenntest du auch sonst keine Furcht und Scheu, sich doch bei dem Anblick dieses Rembrandt'schen oder Höllenbreughel'schen Gemäldes, das nun ins Leben getreten, vor Grausen die Haare auf dem Kopfe gesträubt hätten. Aber dein Blick konnte nicht loskommen von dem im höllischen Treiben befangenen Mädchen, und der elektrische Schlag, der durch alle deine Fibern und Nerven zitterte, entzündete mit der Schnelligkeit des Blitzes in dir den mutigen Gedanken, Trotz zu bieten den geheimnisvollen Mächten des Feuerkreises; in ihm ging dein Grausen unter, ja der Gedanke selbst keimte auf in diesem Grausen und Entsetzen als dessen Erzeugnis. Es war dir, als seist du selbst der Schutzengel einer, zu denen das zum Tode geängstigte Mädchen flehte, ja als müsstest du nur gleich dein Taschenpistol hervorziehen, und die Alte ohne weiteres totschießen! Aber, indem du das lebhaft dachtest, schriest du laut auf: Heda! oder: was gibt es dorten, oder: was treibt ihr da! – Der Postillion stieß schmetternd in sein Horn, die Alte kugelte um in ihren Sud hinein, und alles war mit einem Mal verschwunden in dickem Qualm. – Ob du das Mädchen, das du nun mit recht innigem Verlangen in der Finsternis suchtest, gefunden hättest, mag ich nicht behaupten, aber den Spuk des alten Weibes hattest du zerstört, und den Bann des magischen Kreises, in den sich Veronika leichtsinnig begeben, gelöset. – Weder du, günstiger Leser! noch sonst jemand, fuhr oder ging aber am dreiundzwanzigsten September in der stürmischen, den Hexenkünsten günstigen Nacht des Weges, und Veronika musste ausharren am Kessel in tödlicher Angst, bis das Werk der Vollendung nahe.

1. Der Erzähler spricht im Textausschnitt »den Leser« an – verwendet also die männliche Form. Versetzen Sie sich in die damalige Zeit (1814), lesen Sie den Text noch einmal und ersetzen Sie gedanklich ›den Leser‹ mit ›die Leserin‹ (Liebrand 1999):
   a) An welchen Stellen ruft dies Irritation hervor? Unterstreichen Sie die jeweilige Stelle und notieren Sie, warum in Ihrer Wahrnehmung der Geschlechterwechsel nicht zum Text passt.
   b) Diskutieren Sie in der Klasse: Welche Erwartungen werden zwischen den Zeilen an ›den Leser‹ gestellt?
   c) Könnte ›der Leser‹ durch ›die Leserin‹ oder ›die Lesenden‹ ersetzt werden, wenn die Erzählung in der Gegenwart spielen würde?
2. Rollenspiel:
   a) Notieren Sie, wie Veronika und das alte Weib wörtlich im Text beschrieben werden.
   b) ›Die Errettung der Veronika‹: Spielen Sie zu dritt die Szene, von der Hoffmann möchte, dass der Leser

sie sich vorstellt. Schlüpfen Sie in die Rollen ›Veronika‹, ›die Hexe‹ und ›der Leser‹. Versuchen Sie dabei die beschriebenen Eigenschaften und Emotionen darzustellen.

c) Spielen Sie die gleiche Szene noch einmal mit anderen Geschlechterrollen. Die Szene könnte zum Beispiel ›Die Errettung des Valentin‹ genannt werden: Jeder spielt dieselbe Rolle, die nun aber mit einem anderen Geschlecht dargestellt wird: Veronika = Valentin, Hexe = Hexer, Leser = Leserin.

d) Diskutieren Sie anschließend, ob dieser Wechsel der Geschlechterrollen mit den Beschreibungen von Hoffmann zusammenpasst: Welche der Beschreibungen sind geschlechtsneutral? Welche Formulierungen rufen (auch heute noch) Geschlechterstereotype auf und irritieren bei einem Geschlechterwechsel?

Literatur

E. T. A. Hoffmann: Der goldne Topf. Ein Märchen aus der neuen Zeit. Anm. von Paul Wolfgang Wührl. Nachw. von Hartmut Steinecke. Ditzingen: Reclam, 2004 [u. ö.]. (Universal-Bibliothek. 101.) S. 57–59.

Liebrand, Claudia: Als Frau lesen? In: Literaturwissenschaft. Einführung in ein Sprachspiel. Hrsg. von Heinrich Bosse und Ursula Renner. Freiburg i. Br. 1999. S. 385–400.

2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Made in Germany 2022
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
www.reclam.de